

Csáky, Moritz/Stachel, Peter (Hg.):  
**Mehrdeutigkeit. Die Ambivalenz  
 von Gedächtnis und Erinnerung.**  
 Wien: Passagen 2002 (Orte des  
 Gedächtnisses).

Wir leben in einer Zeit, in der sich vermeintlich stabile Referenzsysteme zu destabilisieren scheinen, in der sich im Zusammenhang mit einer zunehmend wahrnehmbaren »Glokalisierung« (Roland Robertson) vielfältige lokale Inhalte mit globalen verschränken und durch eine Zeit und Raum überwindende Kommunikationstechnologie jederzeit verfügbar gemacht werden. Dies hat zur Folge, dass traditionale Identifikatoren, an denen sich Individuen und gesellschaftliche Gruppen ausrichten versuchten, an Bedeutung verlieren und stattdessen eine Vielfalt von Identifikationsstrategien angeboten wird. Es ist daher nicht verwunderlich, dass der Rekurs auf eine erinnerte Vergangenheit, die sich als scheinbar fester Bezugspunkt anbietet, zunehmend an Relevanz gewinnt.

Freilich dürfte eine solche Situation nicht so neu sein, wie dies auf den ersten Blick erscheint: Als sich im 19. Jahrhundert auf Grund ökonomischer Transformationen die gesellschaftlichen Zusammenhänge radikal zu verändern begannen und individuelle bzw. kollektive Krisen und Konflikte nach sich zogen, wurde die Rückbesinnung auf eine gemeinsame Vergangenheit, die man sich selektiv anzueignen bzw. zu »erfinden« (Eric Hobsbawm) begann, zu einem gängigen Instrumentarium bei der Konstruktion neuer kollektiver, nämlich »nationaler« Identitäten. Die traumatischen Erfahrungen der Konsequenzen dieser ideologischen Vorgaben im 20. Jahrhundert und das akzelerierte Hervortreten von Differenzen, »Fremdheiten« und Alteritäten seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, der »zweiten Moderne« (Anthony Giddens, Ulrich Beck), führten dazu, dass der Begriff der »Identität« – bzw. die Frage nach der »Konstruktion« von Identitäten – zu einem der zentralen Themen gesellschaftlicher Autoreflexion geworden sind. Die zuerst von Maurice Halbwachs (1877-1945) begründete Erkenntnis der Interdependenz von individueller Erinnerung und kollektivem Gedächtnis wurde dabei für die Analyse des prozesshaften Charakters von Identitäten immer bedeutsamer. Die Thematisierung bzw. die Analyse von kollektivem Gedächtnis und Erinnerung ist mittlerweile zu einer dominanten Perspektive jener sozial- und kulturwissenschaftlich agierenden Disziplinen geworden, die sich mit der Frage nach dem Zustandekommen und der Funktion von individuellen und kollektiven Identitäten befassen.

Diese »Gedächtniskonjunktur« führte in der jüngsten Vergangenheit zu zahlreichen Forschungsinitiativen, die z.B. in Frankreich (Pierre Nora), in Italien (Mario Isnenghi) oder in Deutschland (Etienne François und Hagen Schulze) die historische Rekonstruktion von Gedächtnis- bzw. Erinnerungsorten zum Ziel haben. Dabei gilt das Interesse dieser Unternehmen vornehmlich solchen Gedächtnisorten, die für das Zustandekommen einer jeweils unterschiedlichen – französischen, italienischen, deutschen – kollektiven nationalen Identität von Relevanz waren bzw. sind. Die Sammlung und Darstellung solcher Gedächtnisorte geschieht wohl in erster Linie aus einem historischen Interesse, unvermittelt entstehen freilich durch die historische Rekonstruktion solcher nationsstiftender Identifikatoren jedoch auch Vorgaben für die eigene Gegenwart. Was dabei kaum Beachtung findet ist die Tatsache, dass Gedächtnisorte zwar für die Konstruktion einer nationalen Identität vereinnahmt und instrumentalisiert worden sind, prinzipiell jedoch ein offenes, dynamische Konzept darstellen, das unterschiedlich erinnert wurde und werden kann. Diese Mehrdeutigkeit von Gedächtnisorten, von Gedächtnis und Erinnerung, wird hier nicht nur außer Acht gelassen, sondern zu Gunsten einer eindeutigen nationalen Kodierung klar hintangesetzt. Tatsächlich lässt sich jedoch nachweisen, dass auch national kodierte Gedächtnisorte nicht nur immer wieder unterschiedlich erinnert wurden/werden, sondern dass darüber hinaus auch die in diesen angesammelten Elemente zumeist von transnationaler Provenienz und Relevanz sind. Eine kulturwissenschaftlich orientierte Gedächtnisforschung muss folglich diesen Mehrdeutigkeiten ein besonderes Augenmerk widmen: Statt Gedächtnisorte, die für das Zustandekommen nationaler Identitäten historisch von Relevanz waren, einfach zu rekonstruieren – wodurch jene, die diese historische Rekonstruktion leisten, Gefahr laufen, bewusst oder unbewusst selbst zu Konstrukteuren von nationalen Identitäten zu werden –, gilt es, Gedächtnisorte zu dekonstruieren, d.h. einem analytischen Verfahren zu unterziehen, durch das die Mehrdeutigkeit von Gedächtnisorten und die Ambivalenz von Gedächtnis und Erinnerung insgesamt deutlich gemacht werden kann.

Die Beiträge dieses Bandes folgen diesen Vorgaben. Sie sind im Wesentlichen das Ergebnis der dritten Internationalen Konferenz *Orte des Gedächtnisses* der *Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte* an der *Österreichischen Akademie der Wissenschaften* im November 2001. Benjamin Marius Schmidt (Zürich, München) stellt die Frage nach den Möglichkeiten einer »koordinierend-integralen Intelligenz« in der neuen globalisierten Weltgesellschaft, Bernd Weiler (Graz) bietet einen historisch-analytischen Überblick über die Vieldeutigkeit der zentralen terminologischen Kategorie »Kultur« in der Anthropologie, Urs Altermatt (Freiburg) stellt in seinem Beitrag den Nationalismus als funktionales Äquivalent für durch Säkularisierungsprozesse geschwächte religiöse Überzeugungen dar. Die vieldeutige Komplexität von Identitätsbildungsprozessen wird von Felicitas Heimann-Jelinek (Wien) und Péter Varga (Budapest) am Beispiel der zentraleuropäischen bzw. speziell der ungarischen Juden, von Christine Schwab (Wien) am Beispiel der ungarischen Volksgruppe im Burgenland analysiert. Mit »Vielfachkodierungen« des Gedächtnisses am Beispiel eines umstrittenen österreichischen Denkmals beschäftigt sich der Beitrag von Katharina Wegan (Wien), Ruth Wodak und Rudolf de Cillia (beide Wien) widmen sich der Frage sprachlicher Identitäten im vielsprachigen »neuen Europa«. Horst Wenzel (Berlin) verfolgt die »Mediengeschichte der Hand als Datenträger« vom schlichten Abzählen anhand der Finger bis zur Computertechnologie, Lydia Hausteil (Karlsruhe) beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit Aby Warburgs »Bildatlas« und Friedrich Achleitner (Wien) spürt Unterschieden und Gemeinsamkeiten von »nationalen Stilen« in der Architektur nach.

Weder die Konferenz noch die hier präsentierten Ergebnisse hätten ohne zusätzliche Hilfen realisiert werden können. Namentlich sei hier vor allem der *Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, dem *Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur* und der *Kulturabteilung der Stadt Wien* für ihre ideelle und finanzielle Unterstützung gedankt.

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort

**Moritz Csáky**, Peter Stachel (Wien)

Gibt es eine koordinierend-integrale Intelligenz in den Mehrdeutigkeiten der Weltgesellschaft?

**Benjamin Marius Schmidt** (Zürich, München)

Von der »Kulturlosigkeit« über die »Kulturarmut« zum »Kulturenreichtum« der »Naturvölker«. Ideengeschichtliche und wissenssoziologische Überlegungen zu einer Grundsatzdiskussion in der Anthropologie zwischen 1870 und 1930

**Bernd Weiler** (Graz)

Postreligiöses oder postsäkulares Zeitalter?

**Urs Altermatt** (Freiburg i.d. Schweiz)

*Judaica* – Schnittstellen zwischen jüdischer und mitteleuropäischer Kultur

**Felicitas Heimann-Jelinek** (Wien)

Deutsch-jüdische Identitäten in Autobiografien ungarischer Juden des ausgehenden 19. Jahrhunderts

**Péter Varga** (Budapest)

Identitätsbildung der burgenländischen Ungarn

**Christine Schwab** (Wien)

Vielfachkodierungen des Gedächtnisses... anhand eines bronzenen Fallbeispiels in Österreich

**Katharina Wegan** (Wien)

Sprachliche Identitäten – multikulturelles und multilinguales Erbe. Und welche Zukunft?

**Ruth Wodak, Rudolf de Cillia** (Wien)

Hand-Zeichen. Zur Mediengeschichte der Hand als Datenträger

**Horst Wenzel** (Berlin)

Aby Warburgs Bilderatlas. »Mnemische Wellen« zwischen Mythos und Wissenschaft. Zur Mehrdeutigkeit des kulturellen Erbes.

**Lydia Haustein** (Karlsruhe)

Sprachprobleme der Architektur oder: Worin unterscheiden sich Nationalarchitekturen?

**Friedrich Achleitner** (Wien)

Verzeichnis der Autoren

